

# Die Ernte der Jahrmillionen

Autor(en): **Gruhl, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **38 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892524>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nach und nach wurden wir auch damit fertig. Kam der Boden nach und nach ins Gleichgewicht, begann sich dann manches zu erübrigen.

### **Zur Frage der Vermarktung unserer Erzeugnisse**

Die größte Sicherheit bietet uns hier der Anbau- und Abnahmevertrag mit unserer Genossenschaft in Galmiz. Dieser garantiert uns den Absatz. Interessant wird sicher daneben auch der Verkauf ab Hof. Die Genossenschaft darf dabei aber nie zu kurz kommen. Die Bäuerin wird sich auch gut überlegen müssen, wie sie das alles meistert, wenn sie als Frau und Mutter zu allem andern nicht überlastet werden soll.

Kam dazu auch noch die Fahrt auf den Markt. Neben allen landwirtschaftlichen Arbeiten, auch die mit den Tieren, lastet die Fahrt auf den Markt stark auf der Frau. Auch da bleibt unsere Genossenschaft im Hintergrund die große Sicherheit. Ganz besonders auch bei der Überwindung aller Verdächtigungen und Angriffe Dritter auf Warenechtheit unserer Erzeugnisse. Wie dankbar sind wir da, daß die Genossenschaft uns mit ihrem Laboratorium zu Hilfe kommt. Das gibt uns die wertvolle Sicherheit. Der Marktfahrer muß ein großes Sortiment an Erzeugnissen besitzen. Wieder dürfen wir uns das Fehlende in unserer Genossenschaft besorgen – mit der Gewißheit, daß es aus einem kontrollierten Betriebe stammt. Irgendwo zusammenkaufen wäre zu gefährlich. Wer würde da für uns «geradestehen», wenn wir in Schwierigkeiten kommen würden? Gerade wir in den kleinen Betrieben, wir wissen, was wir dem Werke und den Menschen, die es für uns geschaffen, zu danken haben.

Ein Ausschnitt aus dem wertvollen Buche von **Herbert Gruhl**  
**«Ein Planet wird geplündert»**

«Wir benutzen die Erde, als wären wir die letzte Generation»  
René Dubos

## **Die Ernte der Jahrmillionen**

... Dieses Ergebnis bleibt auch dann noch erschreckend genug, wenn der Endpunkt sich, bei äußerer Vergrößerung der Unsicherheitsfaktoren, noch um einige Jahrzehnte hinausschiebt. Die bestür-

zende Erkenntnis dämmert heute in immer mehr Köpfen, daß all die genialen Erfindungen, die ständig verbesserten Produktionsmethoden, der Bau von noch größeren, noch schnelleren Maschinen, kurz all die großen «friedlichen» Siege der Menschheit auch einen Preis gekostet haben: nämlich den, daß dabei die Erde um Milliarden und Millionen von Tonnen hochwertigsten Materialien unwiederbringlich ärmer geworden ist. Das sind Negativposten, die noch niemand addiert hat, von denen überhaupt erst wenige wissen, und die den unruhig werdenden Völkern weiter absichtlich oder unabsichtlich verschwiegen werden.

Die Völker nehmen es einfach hin, daß sie heute das Vielfache an Gütern verbrauchen als jemals in der Weltgeschichte. Wenn sie sich Gedanken darüber machen, wieso das heute möglich ist, dann schreiben sie die Errungenschaften ihrer gesteigerten Intelligenz zu. Dies ist aber nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Die Intelligenz hat nur Wege gefunden, die Materie umzuwandeln, aber keine, Materie neu zu schaffen! Wie seltsam, dass dieses materialistische Zeitalter, das den «dialektischen Materialismus» hervorgebracht hat, bis heute nicht begriffen hat, daß zur Güterproduktion Materie notwendig ist. Indessen schaut die heutige Generation mit mitleidiger Herablassung auf das Leben früherer Generationen herab. Man verhöhnt die eigenen Vorfahren, die «dumm genug» waren, sich mit dem zu begnügen, was die Natur ihnen wachsen ließ. Aber nur dadurch blieben uns die Vorräte der Erde erhalten! Damit wir sie nun skrupellos der Nachwelt wegfressen?

Die auf uns folgenden Generationen werden mit blanker Wut und Verachtung auf den Egoismus der Menschen des 20. Jahrhunderts zurückblicken, die sich in ihrer unübertrefflichen Selbstgefälligkeit vornahmen, den Erdball in 100 Jahren auszuplündern. Denn was wir heute von den Vorräten aus zurückliegenden Zeiten verbrauchen, nehmen wir den Zeiten nach uns weg. Spätere Generationen werden von den Resten leben müssen, die wir übriglassen.

Sie werden versuchen müssen, das zu verwerten, was uns zu geringwertig und zu kostspielig schien. Sie werden sich mit dem Schlechteren begnügen müssen und es viel schwerer haben.

Die Mitmenschen auszubeuten gilt heute als verpönt. Aber den Enkeln die Existenzgrundlage entziehen, indem man heute ausbeutet, was sie bitter nötig haben werden, ist eine verdienstvolle Tat. Das bringt Geld und Ehren – und absolute Wahlsiege ein.